

Hrdlicka stellt als Atheist im Dommuseum aus

11. MÄRZ 2008 | 14:34 | WIEN

"Ich war wie besoffen von der Bibel", blickte Alfred Hrdlicka auf seine ersten religiösen Arbeiten Ende der 40er Jahre zurück. "Sie ist spannend wie ein Kriminalroman und literarisch unerreicht."

Vor seiner Ausstellung "Religion, Fleisch und Macht" im Dommuseum der Erzdiözese Wien gab sich der bekannende Atheist begeistert: "Es ist für mich eine unglaubliche Freude, dass ich hier ausstellen darf."

apa wien

Ab morgen und bis zum 10. Mai sind zum ersten Mal die religiösen Werke des gerade 80 gewordenen Bildhauers gesammelt zu sehen - die sehr umstrittenen ebenso wie die weniger umstrittenen.

So hat den prominentesten Platz beim Eingang in die Ausstellung Hrdlickas Interpretation des „Letzten Abendmahls“ besetzt. „Die Frage, warum die Aposteln da kopulieren, werden wir von Besuchern wohl mehr oder weniger emotionalisiert immer wieder gestellt bekommen“, merkte Museumsdirektor Böhler an. „Es gab ja keine Frauen“, lautet Hrdlickas einfache Antwort. „Schon Leonardo war der Meinung, dass die Apostelrunde von Homoerotik zusammengehalten wurde.“ Erotik und Körperlichkeit sind für Hrdlicka die wichtigsten Gemeinsamkeiten von Religion und Kunst - und damit die beherrschenden Themen seiner Arbeiten. Alle Macht, in der Kunst wie in der Religion, gehe vom Fleisch aus, lautet das titelgebende Diktum des Künstlers. Das letzte Abendmahl als Orgie und den gekreuzigten Christus ohne Gesicht aber mit Phallus darzustellen, ist seine logische Folgerung.

„Ich will mich ja nicht selbst loben, aber einen besseren Gekreuzigten hat kaum jemand gemacht“, stellte Hrdlicka beim Anblick seines umstrittenen Torsos fest, für dessen Ausstellung in Köln sich der Jesuitenpater Friedhelm Mennekes „von dem Kardinal Ratzinger zurechtweisen lassen musste“, wie Hrdlicka erzählte. „So geschunden wollte man ihn nicht sehen.“ Das Thema der Kreuzigung Christi kehrt auch in vielen weiteren der rund 50 Exponate wieder, die vor allem Zeichnungen sowie 33 Radierungen aus älteren Zyklen umfassen.

© SN/SW